

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Gründet 1828

Veröffentlichung, Druck und Verlag von W. G. Müller (Ehemal. Kaiserl. Postamt)

Freitag, den 19. September 1923

Bestimmte Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind hier von bestem Erfolg.

Die Redaktion ist in der
Königsplatz 1, Nagold.

Telegraphische Adresse:
Gesellschafter Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 6113.

Gefördert an jedem Heft
10 Pfennig

Einzelheft 10 Pfennig
Abonnement 100 Pfennig

Nr. 219

Mittwoch, den 19. September 1923

97. Jahrgang

Tagespiegel

Die Bergarbeiter der Anthrazitgruben in Pennsylvania haben die Lohnvor schläge der Arbeitgeber angenommen und die Arbeit wieder aufgenommen.

Brotwährung

Von Staatsminister Dr. Helfferich, M. d. R.

I.

Wie gemeldet wurde, hat die Reichsregierung sich entschlossen, zur Durchführung eines wertbeständigen Geldsystems wenigstens auf die Dauer eines Jahres sich des Vorschlags des Abg. Dr. Helfferich zu bedienen, der bekanntlich auf der sogenannten Roggenwährung sich aufbaut. Bei der großen Bedeutung, die der Sache zukommt, wird es uninteressant vorkommen sein, die nachstehenden Moten und Interpellationen Helfferichs über seinen Plan, den er schon der Regierung Cuno vorgelegt hatte, kennen zu lernen.

Der völlige Zusammenbruch unseres Geldwesens, den wir in diesen Tagen erleben, stellt uns unmittelbar vor die Gefahr der völligen Katastrophe des deutschen Volks. Ohne ein Geld, das im Austausch gegen die Gegenstände des täglichen Bedarfs angenommen wird, kann das deutsche Volk sein Leben nicht fristen; denn die Nahrung zur Naturwirtschaft ist für eine so dichte und so industriellste Bevölkerung, wie Deutschland sie hat, schlechterdings unmöglich. Das Schicksal des deutschen Volks hängt deshalb davon ab, daß für die zusammenbrechende Mark rechtzeitig, d. h. in den nächsten Wochen, ein Ersatz geschaffen wird. Gelingt das nicht, dann stehen große Teile des deutschen Volks vor der Gefahr, bei gefüllten Scheunen zu verhungern, weil mangels eines Zahlungsmittels das Korn den Weg zum Müller, Bäcker und Verbraucher nicht findet. Wo ist die Möglichkeit, in kürzester Zeit einen Ersatz zu schaffen?

Die Möglichkeit liegt nicht in der Schaffung einer neuen Goldwährung, denn für diese fehlt die erste Voraussetzung: die hinreichende Menge Golds. Sie liegt auch nicht in der Goldrechnung und der auf der Goldrechnung beruhenden „Festmark“; denn die Goldrechnung steht auf dem Fortbestand der Papiermark als Zahlungsmittel, und wenn die Papiermark nicht mehr genommen wird, dann ist auch die „Festmark“ erledigt. Helfen kann nur ein neues Zahlungsmittel, das seine Deckung in wirklichen Werten hat und gegen wirkliche Werte einlösbar ist.

Edelmetalle stehen uns nicht entfernt in ausreichender Menge zur Verfügung, um ein neues Geldwesen aufzubauen. Sonst haben wir eine Hilfe durch Anleihen, wie sie die meisten Währungsreformen der Vergangenheit ermöglicht hat, in der Zeit, innerhalb derer die Aufgabe gelöst sein muß, nicht zu erwarten. Wir müssen also ganz neue Wege suchen. Die wirkliche Deckung eines neuen Gelds durch andere Werte, wie Brotgetreide, Kohle, Kaffee, ist an sich denkbar, aber praktisch in einem ausreichenden Umfang nicht möglich; sie würde eine nicht zu bewältigende Lagerhaltung voraussetzen und große Mengen der an sich knappen Waren dauernd dem Verbrauch vorenthalten.

Als einzigen Anknüpfungspunkt sehe ich unter diesen Umständen ein im Lauf des letzten Jahres unter dem Druck der Geldentwertung selbst entstandenes und durch die Gefährdung künftiger Gebilde; den auf Sachwerte gestellten Rentenbrief. Dieser Rentenbrief, insbesondere der Roggenrentenbrief, ist ein in Stadt und Land rasch beliebter und wertvoller Wert, der sich unter gewissen Voraussetzungen zur Grundlage eines neuen Gelds verwenden läßt. Die wichtigste dieser Voraussetzungen ist, daß der für die Ausgabe eines solchen Gelds zu schaffenden Einrichtung das nötige Vertrauen entgegengebracht wird; und dieses Vertrauen wird, wie die Dinge sich entwickeln haben, im In- und Ausland nur vorhanden sein, wenn nicht das Reich oder die Reichsbank, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse selbst, auf deren Eigentum und deren Produktivität das neue Geld sich aufbauen soll, die Schaffung des neuen Gelds in die Hand nehmen.

Auf dieser Grundlage beruht mein Plan, den ich in einem Gesetzentwurf niedergelegt habe. Er läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen:

Die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, Landwirtschaft, Industrie und Handel errichten zum Zweck der Schaffung des neuen Gelds, der „Roggenmark“, die Währungsbank, die eine Gesellschaft für sich ist, ihre Verfassung durch das von den Spitzenverbänden der Wirtschaftskreise und vom Reichstanzler zu genehmigende Statut bestimmt und in ihrer Verwaltung und Geschäftsführung selbständig ist.

Das Grundkapital der Währungsbank, ebenso eine nationale Grundrüdige, wird in folgender Weise aufgebracht:

Auf die land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke Deutschlands werden auf Roggenmark lautende, mit 5 Prozent jährlich verzinste Grundschulden in Höhe von 5 Prozent des Wehrbeitragswertes

mit Rang vor allen anderen Belastungen zugunsten der Währungsbank eingetragen. Da der Wehrbeitragswert dieser Grundstücke in dem uns vertriebenen Reichsgebiet sich auf rund 40 Milliarden Goldmark stellt, beläuft sich der Wert dieser Einbringung auf rund 2 Milliarden Goldmark. Industrie und Handel werden mit dem gleichen Wert herangezogen und zwar, soweit zur Belastung mit Grundschulden geeigneter Sachbesitz in ausreichendem Maße vorhanden ist, gleichfalls im Weg der Eintragung von Grundschulden, soweit das nicht der Fall ist, im Weg der Uebertragung von Schuldverschreibungen mit Rang vor allen übrigen Verschreibungen. Einer Anregung, daß statt dessen Einzahlungen in Devisen statthalt sein sollen, ist kein Folge gegeben worden.

Die Grundschulden und Schuldverschreibungen der Industrie und des Handels können, statt auf Roggenwert, auf Kohlenwert, Kaliumwert und Goldwert lauten. Eine Heranziehung des städtischen Hausbesitzes soll nach Befestigung der Zwangswirtschaft nachträglich erfolgen. Auch ohne die Beteiligung des Hausbesitzes werden sich die Einlagen auf das Grundkapital und die Grundreserven der Währungsbank auf einen Wert von vier Milliarden Goldmark belaufen. Mit der Einbringung der Grundschulden usw. werden die Einbringer Anteilhaber der Währungsbank. Die Anteile sind nicht übertragbar. Anteilsscheine werden nicht ausgestellt. Die Vertretung der Anteilrechte wird in den Satzungen der Währungsbank geregelt.

Auf Grund der zu ihren Gunsten eingetragenen Grundschulden und der ihr übereigneten Schuldverschreibungen fertigt die Währungsbank auf Roggenwert lautende und mit vier Prozent jährlich verzinste Rentenbriefe aus. Soweit die Unterlagen dieser Roggenrentenbriefe nicht auf Roggenwert, sondern auf einen anderen Sachwert lauten, muß bei der Ausstellung von Roggenrentenbriefen eine nicht zu knapp bemessene Marge für Veränderungen der Preisverhältnisse innegehalten werden. Die Roggenrentenbriefe sollen einen Ersatz für das Gold darstellen. Wie vor dem Krieg das Gold in der Reichsbank die Deckung und den Einlösungsgarantien für die Reichsbanknoten bildete, sollen die Roggenrentenbriefe in der Währungsbank Deckung und Einlösungsgarantien für die von der Währungsbank auszugebenden, auf Roggenwert lautenden Noten sein. Für je eine Tonne Roggenwert, enthalten an den in Eigentum und Verwahr der Währungsbank befindlichen Rentenbriefen, dürfen Noten im Betrag von 200 Roggenmark ausgegeben werden. In demselben Verhältnis sind die Roggenmarknoten auf Verlangen des Inhabers bei der Währungsbank gegen Roggenrentenbriefe einlösbar. Die Einlösung ist unbedingt gesichert, da die Bank nur voll gedeckte Noten ausgeben darf.

Auf Grund dieser Bestimmungen wird die Bank Noten im Goldwert von etwa 1/3 Milliarden Goldmark ausgeben können. Davon soll sie ebenfalls nach ihrer Errichtung dem Reich 100 Millionen Goldmark in Umlaufung der im August beschlossenen Beklebung der Betriebe, die sich mehr und mehr als geradezu vernichtend und undurchführbar erwies, auf Währungsnoten zur Verfügung stellen, also einen Betrag, der nicht unbedeutend höher ist als der vom Finanzministerium veranschlagte Gesamtertrag der Betriebssteuer. Das Reich soll mit dieser Zahlung keine gesicherten distanzierten Sachanweisungen zurückerhalten. Der Goldwert dieser Sachanweisungen dürfte, obwohl deren Papierwert die 1000 Millionen weit überschritten hat, beim gegenwärtigen Dollarkurs über den Betrag von 100 Millionen Goldmark kaum hinausgehen. Indem das Reich seine fast ausschließlich bei der Reichsbank distanzierten Sachanweisungen einstellt, kommt die Reichsbank in den Besitz eines Grundstocks der neuen Roggenmarknoten, der ihr gestattet, sofort die Einlösung ihrer eigenen Noten in diesem neuen Geld aufzunehmen und damit den Kurs ihrer Noten in dem neuen Geld zu festigen, ein Vorteil, der gar nicht hoch genug zu veranschlagen ist.

Diese Aufrechterhaltung der Einlösung der Reichsbanknoten in dem neuen Geld ist allerdings abhängig von einer wichtigen Voraussetzung; davon, daß die Reichsbank nicht weiter durch das Reich mit der Distanzierung von Sachanweisungen in Anspruch genommen wird.

Diese Voraussetzung wiederum scheint abhängig von der Befestigung der Defizitwirtschaft des Reichs. Ein erheblicher Teil des Fehlbetrags des Reichshaushalts beruht auf der Geldentwertung, der sich die Ausgaben stets zuzüht und vollständiger angepaßt haben als die Einnahmen; dieser Teil des Fehlbetrags wird in nicht allzu langer Zeit bei Schaffung eines verhältnismäßig festen Gelds von selbst zusammenströmen. Davon abgesehen, ist jedoch eine auch nur vorübergehende Bekämpfung unserer Währungsverhältnisse nicht denkbar, ohne daß endlich mit eigener Hand Ordnung in unserer Finanzwirtschaft gebracht wird, und zwar nicht nur auf der Einnahmenseite, sondern vor allem auch auf der Ausgabenseite. Auch wenn der feste Wille und die geistige Lasterheit hierfür vorhanden sind, wird die Befestigung des Defizits nicht von heute auf morgen gelingen. Dem Reich müssen deshalb Uebergangs-

Kredite zur Verfügung gestellt werden, aber nicht auf dem bisherigen Weg des Drucks ungedeckter Noten, die nur die Festigung der Mark wieder vereiteln würden. Die Währungsbank ist angesichts der breiten Grundlage, auf die sie gestellt werden soll, in der Lage, hier einzutreten. Sie kann über die zur Abgeltung der Beklebung der Betriebe zu zahlenden 100 Millionen Goldmark hinaus dem Reich im Lauf einer auf zwei Jahre bemessenen Uebergangszeit bis zur Hälfte ihres Grundkapitals und ihrer Grundreserven, also insgesamt bis zum Betrag von zwei Milliarden Goldmark, verzinlichte Uebergangskredite in ihren voll gedeckten Roggenmarknoten zur Verfügung stellen.

Die Währungsbank muß auf geschäftlicher Grundlage aufgebaut werden und nach geschäftlichen Grundsätzen arbeiten. Nur so kann sie für ihre Noten das erforderliche Vertrauen gewinnen und erhalten. Sie wird infolgedessen auch Gewinne erzielen. Diese Gewinne sind zu einem erheblichen Teil verwendet werden, um die durch die Hingabe der 100 Millionen Goldmark an das Reich geschuldete Grundreserve wieder aufzufüllen. Ein weiterer Teil soll gegen die von den mit Grundschulden und Schuldverschreibungen zu Gunsten der Bank belasteten Anteilhabern zu zahlenden Zinsen verrechnet werden. Von dem Ueberschuß soll das Reich die Hälfte erhalten, die andere Hälfte soll zur Verfügung der Währungsbank stehen. An eine Ausschüttung von Dividenden ist dabei nicht gedacht, vielmehr soll in den Satzungen festgelegt werden, daß die zur Verfügung der Bank stehende Teil des Ueberschusses zur Bildung und Verpfändung von Rücklagen Verwendung finden soll.

Im Falle eines späteren Uebergangs zur Goldwährung soll die Währungsbank nicht im Wege stehen. Die Bank soll vielmehr, wenn ihr in einem solchen Fall das Reich die von ihm in Anspruch genommenen Vorschüsse zurückzahlt, ihre Noten einzuziehen und die Wahl haben, entweder sich aufzulösen oder sich auf Goldwährung umzustellen und als Bodencreditanstalt ohne Notenkurs weiterzuarbeiten.

Neue Nachrichten

Das wertbeständige Geld — das Papiergeld Scheidemünze

Berlin, 18. Sept. Nach dem Gesetzentwurf über die Errichtung einer Goldnotenbank wird die Reichsbank von den Reichsfinanzämtern aufgelöst, um die Obliegenheiten einer Goldnotenbank erfüllen zu können. Reichsschatzschreiber werden von der Reichsbank nicht mehr distanzieren, eine ungedeckte Vermehrung des Papierumlaufs soll also nicht mehr stattfinden. Für die Uebergangszeit gibt die Goldnotenbank Noten aus, die durch eine Goldverpflichtung der Privatwirtschaft gedeckt werden sollen. Diese Noten sind eigentliche gesetzliche Zahlungsmittel. Die bisherige Papiermark soll die Scheidemünze der neuen Note sein. Reichsstatistik wird in einem Finanzprogramm „die härteste Einschränkung der Ausgaben im öffentlichen Haushalt“ angekündigt. — Hoffen wir das beste!

10 000 Billionen

Berlin, 18. Sept. Dem Reichstag ist nach den V. R. R. ein dritter Nachtrag zum Reichshaushaltsgesetz 1923 zugegangen, durch welchen der Reichsfinanzminister ermächtigt werden soll, zur vorübergehenden Verstärkung der arbeitslosen Betriebsmittel der Reichshauptkasse Sachanweisungen bis zu weiteren zehntausend Billionen Mark auszugeben.

Die Regelung der Reichslohn- und Gehälter

Berlin, 18. Sept. Die Reichsregierung hat die Gehaltsregelung der Beamten ab 15. September wurde auf 2000 vereinbart, die Höhe des Teuerungszuschlags für das dritte Monatsviertel auf 199 000 Prozent festgesetzt. Nach dieser Erhöhung wird das Reich an Beamtengehältern 714 Billionen, an Arbeiter- und Angestelltenlöhnen 2026 Billionen, zusammen 2740 Billionen Mark, monatlich zu zahlen haben. Da diese Summe selbst den ganzen Umlauf an Papiergeld erheblich übersteigt, die Auszahlung also nicht möglich wäre, beabsichtigt daher der Reichsfinanzminister, auch bei den Beamtengehältern die wöchentliche Auszahlung wie bei den Löhnen einzuführen. Die Gewerkschaften erheben dagegen starken Widerspruch. Auch die Vertreter des deutschen Beamtenbunds und der christlichen Gewerkschaften erklären, in der Lohnfrage könnten sie nur die Weisheit sehen, das Berufsbeamtentum noch weiter abzubauen, und sie werden diesen Bestrebungen des Reichsfinanzministers Hürden entgegenzusetzen.

Bayerns Bekanntschaft zum Reich

München, 18. Sept. In einer großen Versammlung des Bayerischen Bauernvereins in Tumbach (Oberbayern) hielt Ministerpräsident v. Knilling die Hauptrede. Er führte aus, Bayern und die bayerische Regierung haben zu der Reichsregierung Cuno volles Vertrauen gehabt; Cuno habe die bayerischen Verhältnisse immer geschätzt. Cuno wurde gestürzt und Stresemann kam. Bayern warte die Laten des neuen Kabinetts ab und hoffe, daß Stresemann im gegebenen Augenblick auch die



hänge Kraft aufbringe. Man verlange, daß auch der Landwirt für sein Getreide wertbeständig Zahlung erhalte. Die Frage beschäftige derzeit die Reichsregierung. Wenn die Verhandlungen mit der Reichsregierung über den Frachtdriveswang nicht vorwärts gehen, so werde Bayern seine eigenen Maßnahmen treffen. Der Frachtdriveswang soll der Verschiebung von Lebensmitteln vorbeugen. D. Schr. Gegen das Händlerunwesen müsse rücksichtslos vorgegangen werden. Die ungerechten Härten in den sogenannten Kosteuern seien zu vermeiden und Bayern habe sich für die Abstellung der Mißstände eingesetzt. Im Ruhrkampf und in dem Angebot an den Feind sei zu befürchten, daß Streikmann sich durch den Druck von links weiter abdrängen läßt als er selbst gewillt habe. Diese Bedenken gegen die einseitige Befolgung nur der Unternehmer seien von der bayerischen Regierung in Berlin entschieden geltend gemacht worden. Die Grenz der Angebots sei gezogen durch die nationale Ehre und Würde und durch die Notwendigkeit der deutschen Wirtschaft. Wenn aber die „Verständigung“ nicht gelänge? oder wenn Bayern sie nicht annehmen könnte? Allelei Stimmungen und Gerüchte lauten auf von Diktaturen usw. Es beste, die Augen offenhalten und auf alles gerüdet zu sein, ohne den Boden von Ordnung und Gerechtigkeit zu verlassen. Die vaterländischen Verbände dürfen nicht mit abenteuerrischen Plänen spielen; er (Ameling) wünsche den vaterländischen Verbänden Einigkeit, denn Einigkeit macht stark. Bald schon können Ereignisse eintreten, die das Zusammenfassen aller vaterländisch gesinnten Kräfte gebieterisch verlangen.

Es gibt viele, schloß der Ministerpräsident, die glauben, daß die jetzige Reichsregierung durch eine radikale Linksdiktatur oder durch eine Reisediktatur in Berlin abgelöst werde. Dann werden die Bundesstaaten die Pflicht haben, den Reichsgedanken hochzuhalten; Bayern werde mit den andern Staaten dafür eintreten, daß der deutsche Boden nicht zum Tummelplatz des Wargitentums und des Bolschewismus wird. In Bayern werden sie wohl kaum das Haupt erheben, aber in Sachsen und Mitteldeutschland und anderwärts bestehen bedenkliche kommunistische Gefahrenherde, die an Beschäftigung zunehmen. Die Bekämpfung und Unterdrückung der kommunistischen Gefahr muß für jede Regierung Gegenstand erster Sorge sein.

Das gefährliche Schloß

Koblenz, 18. Sept. Die Rheinlandkommission hat das Schloßhandbuch „Rheinische Staatsbürgerkunde“ für die besetzten Gebiete verboten, da es angängliche Stellen gegen den Bestand von Versailles enthalte.

Die Danziger Währung

Danzig, 18. Sept. Als Vorläufer der Danziger Währung werden am 21. September Industriefonds in Scheinen von 10, 20 und 50 Goldpfennigen und 1, 2 und 2,10 Mark (gleich ein halber Dollar) und 4,20 Mark (ein Dollar) ausgegeben werden.

Der Milliardenraub

Berlin, 18. Sept. (Amtlich.) Nach Meldungen aus dem Ruhrgebiet sind von den Franzosen wieder in verschiedenen Orten Milliardenbeträge fortgenommen worden, darunter in Oberhausen 400 Milliarden Lohngehalt. Die Stadt Gelsenkirchen hat von der Besatzungsbehörde einen sofort einzuliefernden, auf 70 Milliarden lautenden Requisitionsbefehl erhalten, dem keine Begründung beigegeben ist. Die Stadtverwaltung hat die Zahlung abgelehnt.

Aufruhr in Österr.

Österr., 18. Sept. Nach der neuesten Meldung drängen Arbeiter aus den bei Österr. gelegenen Fabriken in die Stadt ein. Ein Trupp hat sich vorübergehend des Oberamts von Schoppeim, sowie einiger Schoppeimer Fabrikanten bemächtigt. Letztere wurden dabei nicht unerschütterlich verletzt.

Die Zustände in Österr. sind ganz ungesund. Die von Kommunisten geführten Arbeiter zogen vor die öffentlichen Gebäude und diktierten ihren Willen. Den Arbeitgebern wurden unerfüllbare Zugeständnisse unter Gewalt abgezwungen. Im Amtsgericht mußten bereits abgeurteilte Verbrecher freigegeben werden. Die Polizei war am Freitag trotz Verstärkungen machtlos und unzulänglich, erst als von Freiburg 300 Mann Schutzpolizei eintrafen, wurden Maßnahmen getroffen. Die öffentlichen Gebäude sind mit Stacheldraht umgeben. Der Straßen- und Eisenbahnverkehr nach Österr. ist größtenteils eingestellt. — Drei Personen sind in Verwundungen gestorben. Auch drei Frauen sind verletzt.

Zunehmende Spannung auf dem Balkan

Rücktritt der Regierung von Fiume

Rom, 18. Sept. Die Regierung von Fiume ist zurückgetreten. — Seit dem März 1922 steht an der Spitze des freien Staats Fiume Depoli, Vizepräsident der Versammlunggebenden Versammlung Fiumes, der Quarnero-Republik, in der es seit Annunzios Schwindeldelanteneren nicht ruhig geworden ist. Das Feindschloß, was Depoli für die italienische Regierung aufzuspüren hat, ist der Hinweis, daß Fiume am Ende dieses Monats ohne die notwendigen Trümpfmittel sein wird.

Gardino, der neue Militär-gouverneur

Rom, 17. Sept. Der Ministerrat hat den General Senator Gardino zum Militär-gouverneur der Stadt Fiume ernannt und ihm den Auftrag erteilt, die öffentliche Ordnung zu sichern und die Verwaltung wahrzunehmen. Dieser Befehl ist der Belgrader Regierung und sämtlichen Mächten zur Kenntnis gebracht worden.

Die Pariser „Chicago Tribune“ will erfahren haben, Fiume werde durch zwei italienische Infanterieregimenter und ein Artillerieregiment besetzt werden. Die Serben würden in diesem Fall den Verkehr nach dem Hinterland sperren.

Serbisch-bulgarischer Zwischenfall

Paris, 18. Sept. Von serbischer Seite wird behauptet, bulgarische Freischärler bereiten einen Einfall auf südwestliches Gebiet vor. Die bulgarische Regierung bestreitet dies und erbietet sich, jede Sicherheit zu geben. Bulgarien erludt die Mächte, eine Untersuchung anzustellen.

Württemberg

Stuttgart, 18. Sept. Besuch. Staatspräsident Dr. Hieber hat sich heute nach Karlsruhe begeben.

Stuttgart, 18. Sept. Erhöhung der städtischen Gebühren. Die Gebühren für Wasserzins, Müllabfuhr, Abwasserbeseitigung (Klärgeld) und Straßen- und Gehwegreinigung sind vom Gemeinderat auf den 10fachen Betrag erhöht worden, und zwar mit Rückwirkung vom 1. Aug. Die Gebühren für den Wasserzins betragen jetzt das 220fache, die übrigen Gebühren gar das 550fache der Juli-Juli-Sätze.

Die Verfassungskosten für Boerdigung und Verbrennung wurden vom Gemeinderat ab 16. September auf 90 bzw. 75 (ermäßigte Gebühr) Millionen Mark festgesetzt, wozu noch die Sarg- und Beichenwagenkosten kommen. In besonderen Fällen kann die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

Die Straßenbahngebühren wurden schon wieder und zwar auf 1 bis 1,8 Millionen Mark für die Fahrt erhöht. Auf verschiedenen Linien wird der Betrieb eingeschränkt. Seit der letzten Erhöhung ist der Verkehr wieder erheblich zurückgegangen.

Der Preis für mackensfreies Brot (1 Kilo) wurde in Stuttgart ab 18. Sept. auf 6, für Weißbrot auf 7,3 Millionen Mark erhöht. Ein Brötchen kostet 350 000 Mark.

Neuer Bierpreis. Die Vereinigten Brauereien haben mit Wirkung vom 19. Sept. ab folgende neuen Bierpreise festgesetzt: 10prozentiges Lagerbier kostet als Fassbier 8 Mill. Mark pro Liter, im Ausschank mindestens 3 Mill. das 0,3-Literglas; als Flaschenbier im Einkauf 0,5 Liter 4,5 Mill., im Wiederverkauf über die Straße 5,2 Mill., und die Flasche zu 0,7 Liter 6,3 Mill., im Wiederverkauf über die Straße 7 Mill. Spezialbier kostet im Fass 7,5 Mill. pro Liter, im Ausschank mindestens 3,750 das 0,3-Literglas, als Flaschenbier im Einkauf die 0,6 Literflasche 7 Mill., im Wiederverkauf über die Straße 8 Mill. Das Flaschenbier beträgt 2 Mill. Beim Ausschank von Flaschenbier in Wirtschaften sind die Preise den Betriebskosten entsprechend höher.

Die erweiterte Stuttgarter Lenkungszone vom 17. Sept. für eine fünfköpfige Familie berechnet sich nach dem städtischen Stat. Amt auf 1 438 903 (10. Sept. noch 443 971); Steigerung gegen die Vorwoche 224,8 (10. Sept. 156,2) Prozent. Gegenüber der Vorkriegszeit ist die Indeziffer um das 12 503 504fache gewachsen.

Widob, 18. Sept. Eisenbahnkonferenz. Zur Beiprägung wichtiger verkehrstechnischer Fragen fand in der vergangenen Woche hier eine Konferenz von etwa 40 Eisenbahnbeamten aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Schweden und Holland statt.

Schramberg, 18. Sept. Besitzwechsel. Schloß und Park des Grafen von Bissingen sind zugleich mit dem Tiersteingelände in den Besitz der Stadt übergegangen um den Kaufpreis von 420 000 Goldmark. Es ist ein Areal von 9 Hektar. Zu der Kaufsumme tragen 12 hiesige Industrielle 189 000 Goldmark bei. Ihnen wurde ein Nießnutzungsrecht an dem Park und an dem Tiersteingelände, dem künftigen Ausdehnungsgrund der Stadt, eingeräumt werden. Die Liebergabe des Tiersteingeländes erfolgt am 1. April 1924, die von Schloß und Park im Jahre 1926. Graf Cajetan von Bissingen wurde durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts geehrt. Die gräfliche Familie wird auf dem Hohenstein-Out, Gemeinde Dietingen, ein neues Schloß erbauen.

Mm, 18. Sept. Landfriedensbruch-Prozess. Die Hauptverhandlung in dem Prozeß gegen die 23 unter Anklage gestellten Göttinger und ca. 80 angeklagte Nationalsozialisten aus München, Tübingen usw. findet nun vor der 2. Strafkammer des Landgerichts statt und beginnt am Montag, den 1. Oktober, vormittags 9 Uhr. Die Anklage gegen die Göttinger lautet auf Landfriedensbruch und gegen zwei der Angeklagten noch außerdem auf Körperverletzung.

Baienfurt, 18. Sept. Vorbereitungen. Bei einer Hausuntersuchung sind selbstverfertigte Handgranaten gefunden worden.

Donauwörth, 18. Sept. Großer Brand. Im benachbarten Balding entstand heute morgen im Sägewerk Strobel Feuer, das sich bei dem herrschenden Sturm mit großer Schnelligkeit ausbreitete. 26 bis 28 Wohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden fielen dem Brande zum Opfer. Zwei Kinder werden vermisst. Der Schaden an Vieh, Getreide und Futtermitteln ist sehr groß.

Staufen, 18. Sept. In Pfaffenweiler wurde ein Reb lausherd von 2 bis 3 Hektar entdeckt. Das ist ein der umfangreichsten Versuchungsstellen Deutschlands.

Rottensburg, Stadtschultheißenwahl. Bei der am letzten Sonntag stattgefundenen Wahl wurde Antmann Schneider ein Rottensburger Bürger mit großer Mehrheit gewählt. Es erhielten Antmann Schneider 2512, Dr. Gelle 989 und Rechtsanwalt Rehnweiler 244 Stimmen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, den 19. September 1923.

Richtig frankieren! Der neue Posttarif tritt morgen in Kraft. Wir bitten zur Vermeidung von Strafporto um genaue Beachtung der im Gesellschafts Nr. 216 und 217 veröffentlichten neuen Postgebühren, die 250 000 \mathcal{M} für 1 Brief und 100 000 \mathcal{M} für 1 Postkarte betragen.

Der Zuckerpreis. Der Großhandelszuckerpreis für Mühlzucker beträgt in dieser Woche für Groß-Berlin und Brandenburg 1 206 000 000 Mark je Doppelzentner. Demnach dürfte das Pfund Zucker dieser Woche im Einzelhandel 7,36 bis 7,560 Millionen Mark betragen.

Bei den Kraftposten sind die Fahrpreise auf 200 000

Mark, bei den Pferdposten auf 150 000 Mark für den Kilometer erhöht worden.

Gehälter nach Dollarkurs. Zwischen den Arbeitgeberverbänden der Industrie und den Angestelltenvereinigungen in Württemberg wurde vereinbart, daß die Gehälter je am Samstag nach dem Durchschnittskurs des Dollars ausbezahlt werden sollen.

Der Goldfranken im Auslandspostverkehr wurde mit 14 Millionen Mark bewertet.

Württ. Landwirtschaftskammer

Stuttgart, 18. Sept. Im Sitzungsjaal der früheren Ersten Kammer fand gestern die 9. Hauptversammlung der Württ. Landwirtschaftskammer statt, eröffnet von Präsident A. Dorn, der in der Begrüßungsrede auf den Ernst der Gegenwart und die Unsicherheit der Zukunft hinwies. Der stellv. Ernährungsminister Staatsrat Kaunz auf die Notwendigkeit hin, die Getreide- und Kartoffelernte in kürzester Zeit dem Markt zuzuführen. Es werden Maßnahmen getroffen, um dem Landwirt eine wertbeständige Anlage seines Geldes zu ermöglichen.

Direktor Ströbel begründet die Anpassung der Kammerumlage an die Geldentwertung. Der Antrag wird angenommen, daß bis 30. September eine Vorumlage von 40 Mark auf 100 Mark Steuerkapital (etwa ein Pfund Weizen auf 8 Hektar) erhoben werden soll. Vom 1. Oktober ab soll der Vorstand ermächtigt sein, den Satz niedriger anzusetzen.

Nach einem Vortrag des Abg. Landesökonomierat Vogt-Gochsen nahm die Kammer einstimmig eine Entschließung an die gegen die unerhörte Notbesetzung von Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei und besonders gegen die ungerechte Verteilung (Landwirtschaft 216 Millionen, Industrie und Handel zusammen nur 60 Millionen Goldmark), sowie gegen die rücksichtslose Bestimmung der Zahlungsfristen und Strafen scharfen Widerspruch erhebt und die Regierung auffordert, dagegen in Berlin Verwahrung einzulegen. Dem Landesfinanzamt werden verschiedene Steuerwünsche vorgelegt, u. a. daß der Weizentrag in Württemberg für den Steuerpflichtigen nicht ungünstiger bemessen werde als im übrigen Reich, daß die Reichsfinanzbeamten den württ. Steuerpflichtigen nicht so ganz die gebotene Höflichkeit außer Acht lassen. Die Landwirtschaftskammer ersucht die Regierung, die produktionsstörende Steuerpolitik der gegenwärtigen Reichsregierung ernstlich zu bekämpfen.

Der Vertreter des Finanzministeriums, Ministerleutnant Dr. Dehlinger, stellte mit, daß die württ. Regierung sich in Berlin ganz entschieden dagegen ausgesprochen habe, daß der sogenannten Landabgabe der früheren Wehrbeitrag zugrunde gelegt werde, der eine Benachteiligung Württembergs bedeute. Die Regierung werde auch die heutige Entschließung der Landwirtschaftskammer in Berlin vertreten. In die Entschließung knüpfte sich eine längere Aussprache an.

Allerlei

Die Sowilasoght V, die keine 14 Meter lange Segelyacht, die in Brezeng am Bodensee erbaut, am 28. Juni von Hamburg aus die Reise nach Neugor antrat und am 11. Juli in Dover, am 1. August Rabeira anließ, ist nunmehr wohl behalten in Neugor eingetroffen. Der erste Versuch, das Atlantische Weltmeer mit einem kleinen Segelboot zu durchkreuzen, ist also den tüchtigen Seefahrern gelungen.

Der Wochenlohn der Diamantschleifer in Hanau, der nach dem Kurswert des holländischen Gulden berechnet wird, wurde in vergangener Woche auf durchschnittlich eine Milliarde Mark bemessen.

Die Droschkenjagd. In Lindau a. Bodensee befehlten plötzlich Kriminalbeamte sämtliche Gasthöfe sowie das benachbarte Bad Schachen und nahmen Durchsuchungen nach fremden Zahlungsmitteln vor.

Platinfunde. Im Waterberg-Bergwerk in Transvaal sind bedeutende Funde von Platin gemacht worden. Die Erze sollen sich über eine Strecke von 50 Kilometer verfolgen lassen und die Ausbeute 40 Prozent Platin und reines Gold ergeben haben.

Seefahrt eines Zirkus. Der Zirkus Sarrosoni wird am 22. Oktober von Hamburg mit 150 Pferden und den großen Truppen von Elefanten, Löwen, Algen, Nilpferden, Büffeln usw., 120 Vastants, Straßenlokomotiven u. a. und dem ganzen, etliche 100 Personen zählenden Personal, die Ueberfahrt nach Buenos Aires auf den Stimmessdampfern „Ludendorff“ und „Danzig“ antreten.

Eisenbahnunfall. Auf der Strecke Sieben-Koblentz entgleiste bei Weilburg ein Wagen eines Personenzugs. Ein Reisender wurde getötet, ein anderer schwer, zehn leicht verletzt.

Die berühmten Wasserspiele des Schlosses Wilhelmshöhe bei Kassel sind von einem Schurken gehandelt worden. In den treppenförmig abfallenden Wasserbecken sind zwei Tritonen (Wassergötter) aus Stein angebracht, von denen jeder ein 10 Pfund schweres Horn aus Kupfer bläst. Durch den Druck der niedersürgenden Wasser wurden seit mehr als zwei Jahrhunderten die Hörner zum Tönen gebracht, wenn die Wasser spielten, und weithin dröhnte dann das dumpfe Klängen als seltsame Begleitung zur Musik der rauschenden Wasser. Eines dieser Hörner ist nun von einem Kupferdieb ausgebrochen und gestohlen worden. Das zweite Horn wurde zur Sicherheit von der Schlossverwaltung entfernt.

Das Ende der Spielhölle in Tirol. Die Spielbank in Igls ist geschlossen worden. Die Gesellschaft scheint tüchtig draufgezahlt haben. Auch die Spielbank im Fremdenhause von Rißebühl ist gesperrt. Die Errichtung der geplanten Bank in Innsbruck stößt dauernd auf den Widerstand aller maßgebenden Kreise, so daß der Plan als gescheitert gelten kann. Was kein Schaden ist.

Brand. Auf dem Gut Rewalm bei Stettin brach beim Dreschen vermischt durch Kurzschluß Feuer aus, das sich in kurzer Zeit über die große Scheune ausbreitete, die mit allen Vorräten niederbrannte. Vier Logobnerinnen kamen in dem Brande um. — Durch Brandstiftung gingen in Bultsch (S.-Weimar) zwei große gefüllte Scheunen mit mehreren Strohschubern in Flammen auf. Dem Besitzer war schon

im vorigen Herbst vor 100 Häusern gegen 100 Häusern auch das Haus. Das Räuber wurden ein (burg) Sälber auf dem Verdächtige Revolver, sondern (Schneider) dur eilende Bes ändern fu Annahme. In Arbeiter, sch. Auch beiter.

Schiffsgeschehen Küste, hierer schließtem Reder letzter Franziso

Veluz Gedenkhilfe für seine an der Kol der Berliner U

Van Oherre Moiss bear der 13 Jahre alt, ins Kloster

Der G Seit de Kubner Einweih, Ne alle Anstößig, verleschön wird verlicht un heiten, die Längkeiten Tätigkeit n wickelt, die rechnen, w oder Kohle Daraus fol heiten wir oder Kraft

Der A Bedarf an der Wren bedürftig gram 145 ten Einflüßig sind. Es braucht gänger un Dann wird nahme erh peratur un Burge, Ber Die Er Tätigkeit d damit den

24

25. I fe war n Gebanlen denke, die dem wäre unsern sch wird me an die R

Das Schöfin. Goshenwa „In d Goshc Ich hab Goshenwa Hannes, tat in W ich erinne Kan, es tahliges A

Ein w men; die aus seine beim Wp um sie ins sollnähnd und besch die leht lachen ma

Hand an Knopf ein der Anz



im vorigen Jahr eine der Scheunen, die inzwischen neu auf-
gebaut worden ist, angezündet worden.

100 Häuser eingeebnet. In Berkeley (Kalifornien) sind
gegen 100 Häuser durch eine Feuersbrunst vernichtet worden,
auch das Universitätsgebäude hat schwer mitgelitten.

Das Räuberunwesen. In der Nacht zum 14. September
wurden einem Gutsbesitzer in Jeshitz bei Baden (Branden-
burg) Silberfächer im Wert von 200 Millionen gestohlen.
Auf dem Bahnhof in Jeshitz nahmen zwei Landjäger fünf
verdächtige Burshen fest; einer der Kerle zog schnell einen
Revolver, tötete einen der Landjäger und verletzte den
anderen schwer. Der Verletzte konnte noch einen der Ver-
brecher durch einen tödlichen Schuss niederstrecken. Herbei-
eilende Beamte konnten einen weiteren festnehmen, die drei
anderen fuhrten in einem bereitstehenden Auto davon. Die
Annahme, daß die Verbrecher Berliner seien, bestätigte
sich. In Berlin wurde bereits einer der drei, ein Berliner
Arbeiter, verhaftet; er trug über eine Milliarde Mark bei
sich. Auch der in Jeshitz Verhaftete ist ein Berliner Ar-
beiter.

Schiffszusammenstoß. Bei dem Felsen an der kaliforni-
schen Küste, wo unlängst 7 amerikanische Torpedobootzer-
störer scheiterten, ist der amerikanische Kreuzer „Texas“ in
dickstem Nebel mit einem Handelsdampfer zusammengestoßen.
Der letztere mußte schwer beschädigt den Hafen von San
Francisco anlaufen.

Prinz Eugen von Schweden, der Vorsitzende für die Stu-
dentenliste in Deutschland, wurde zum Zeichen des Dankes
für seine außerordentlich leistungsfähige Arbeit zur Aenderung
der Art der deutschen Studentenschaft zum Ehrenbürger der
Berliner Universität ernannt.

Vom General zum Franziskaner. Generalleutnant Frei-
herr Alois Reichlin v. Meldegg, im Weltkrieg Komman-
dant der 13. bayerischen Landwehrinfanteriebrigade, ist, 68
Jahre alt, in Diefurt an der Altmühl bei den Franziskanern
ins Kloster gegangen.

Der Sättigungswert der Nahrungsmittel

Seit den Untersuchungen von Prof. Bolt und Prof.
Rubner wissen wir, daß der Mensch zu seiner Ernährung
Eiweiß, Fette und Kohlehydrate nötig hat, und daß somit die
alte Ansicht von Liebig: nur Eiweiß sei zur Ernährung
nötig, verkehrt ist. Der Nahrungsbedarf der Men-
schen wird nach Kalorien (Wärmeeinheiten) berechnet. Man
versteht unter Nahrungsbedarf diejenige Menge an Stoffein-
heiten, die nötig ist, um den durch den Organismus und seine
Tätigkeiten bedingten Kräfteverbrauch zu ersetzen. Bei jeder
Tätigkeit werden nun bestimmte Wärmemengen ent-
wickelt, die sich genau errechnen lassen. Ebenso kann man be-
rechnen, welche Wärmemengen nötig sind, um Eiweiß, Fett
oder Kohlehydrate außerhalb des Körpers zu verbrennen.
Daraus folgt, daß wir berechnen können, wieviel Stoffein-
heiten wir zuführen müssen, damit eine bestimmte Tätigkeit
oder Kraftleistung entwickelt wird.

Der Nahrungsbedarf — oder mit anderen Worten: der
Bedarf an Wärmeeinheiten — ist dann am kleinsten, wenn
der Mensch im Bett liegt, man bezeichnet ihn dann als Min-
destbedarf. Dieser beträgt bei Personen von etwa 65 Kilo-
gramm 1430—1808 Kalorien in 24 Stunden. Jede Tätig-
keit, jede Arbeit steigert diesen Mindestbedarf, und den größ-
ten Einfluß hat die Muskelarbeit. Je intensiver die Muskeln
tätig sind, um so größer ist der Bedarf an Wärmeeinheiten.
So braucht zum Beispiel ein Bauer mehr als ein Spazier-
gänger und ein Bergsteiger mehr als ein Radfahrer.
Dann wird der Mindestbedarf noch durch die Nahrungsauf-
nahme erhöht, ferner durch die Erhaltung der Körpertem-
peratur und die Tätigkeit der einzelnen Organe, wie Herz,
Lunge, Verdauungsorgane.

Die Erhaltung des Temperaturniveaus sowie die
Tätigkeit der einzelnen Organe beeinflussen den Bedarf und
damit den Umsatz relativ wenig, während die Nahrungsauf-

nahme eine ziemlich erhebliche Rolle spielt. Dabei ist es
nun sehr interessant, daß die einzelnen Nahrungsmittel ganz
verschieden auf die Erhöhung des Umsatzes einwirken. Ei-
weiß z. B. vermag den Umsatz — bei fast reinem Eiweiß-
oder Fleischernährung — um fast 40 Prozent zu steigern,
während bei Kohlehydraten diese Steigerung nicht 10 Proz.
beträgt und bei Fetten gleich Null ist.

Wir sehen, daß mit der Erhöhung des Grundumsatzes
eine gesteigerte Wärmebildung einhergeht und können nun
verlehen, warum der Fieberkranke möglichst nichts von
Fleischnahrung wissen will. Ebenso verständlich ist es, daß
in südlichen Klimaten und in den Tropen das Bedürfnis
nach Fleisch viel geringer ist als bei uns. So lebt z. B. der
italienische Landarbeiter fast ausschließlich von Mattaroni,
und der chinesische Kuli von Reis.

Diese wesentliche Erhöhung des Kräfteumsatzes durch Ei-
weiß ist aber auf die Dauer für den menschlichen Organismus
schädlich. Der Körper muß sich dann besonders an-
strengen, um die vermehrten Eiweißmengen zu verbrennen und
er wird dann so stark von stickstoffhaltigen Säuren über-
schüttet, daß diese eine Gefahr für den Organismus bil-
den können; es kommt dann u. a. zur Gicht. Andererseits
haben uns die Erfahrungen des Krieges gelehrt, daß die Ei-
weißmengen, die Prof. Bolt als notwendig für die Erhal-
tung der Leistungsfähigkeit festgelegt hat (118 Gramm täg-
lich auf 70 Kilogramm Körpergewicht) zu hoch sind, und daß
der Mensch mit wesentlich weniger Eiweiß „auskommen“
kann. Es ist dann allerdings nötig, daß die anderen Nähr-
stoffe in genügender Menge aufgenommen werden, damit
das fehlende Eiweiß ersetzt wird.

Aber es genügt nicht, daß man dem menschlichen Organismus
einfach die Nahrungsmittel der Kalorienzahl nach zu-
führt, sondern bei der Zusammenlegung der menschlichen
Ernährung sind außerdem folgende drei Punkte zu berück-
sichtigen:

1. der Gehalt an Vitaminen,
2. die Schmackhaftigkeit der Speisen und
3. als Wichtigstes! — der Sättigungswert.

Die Forschungen auf dem Gebiete der Ernährungs-
physiologie in der letzten Zeit haben ergeben, daß der Orga-
nismus u n b e d i n g t gewisser Stoffe, die besonders in frischem
Obst, Gemüse und im Getreide sich finden, bedarf,
wenn er gesund erhalten werden soll. Diese Stoffe nennen
wir B i t a m i n e (lateinisch vita = das Leben). Fehlen diese
Stoffe längere Zeit oder in erheblicher Menge, so treten
Krankheiten, wie zum Beispiel Skorbut, auf.

Was nun die Schmackhaftigkeit einerseits und den Sättig-
ungswert andererseits angeht, so hängen diese beiden Be-
griffe eng miteinander zusammen. Die Untersuchungen von
Pawlou an Hunden haben gezeigt, daß bei diesen schon
dann eine Absonderung des Magensaftes beginnt, wenn man
ihnen ein Stück Fleisch nur vorhält. Diesen Saft bezeichnet
man als Appetitflüssigkeit. Bei den Menschen ist dies genau so,
und je wohlwollender eine Speise zubereitet ist, um so
größer ist die Menge des Appetitflüssigkeit, um so mehr „läuft
ihm das Wasser im Mund zusammen“. Da der Sättigungswert
einer Nahrung 1. von der Verweildauer der Speisen
im Magen und 2. von der Größe der Magensaftabsonderung
abhängt, erlebte man, daß die Schmackhaftigkeit für den Grad
des Sättigungswertes eine große Rolle spielt. Weiblich nun
eine schmackhaft zubereitete Speise lange Zeit im Magen,
und vermag sie außerdem die Saftabsonderung stark an-
zuregen, um so größer ist ihr Sättigungswert. Aus zahl-
reichen Untersuchungen an Hunden, denen man eine Öffnung
des Magens nach außen, eine sogenannte Magenstoma,
angelegt hat, wissen wir nun, daß zum Beispiel Fleisch erstens
sehr lange im Magen verweilt, und daß es zweitens ziemlich
stark die Saftabsonderung anregt. Man ist nun berechtigt,
dies ohne weiteres auf den Menschen zu übertragen, denn
der Ablauf der Verdauung beim Hund ist dem beim Men-
schen sehr ähnlich, und der Hundemagen ist auch annähernd
so groß, wie der menschliche Magen.

Kun ist es eine ganz allgemein bekannte Erfahrung, daß
die Menschen, nach einer fleischmahlzeit eine viel längere
Pause bis zur nächsten Mahlzeit eintreten lassen können, als
nach fleischfreier Kost. Bei dieser Ernährung tritt viel schmel-

ler wieder ein Hungergefühl auf. Man sagt dann: Das
Fleisch hält länger vor, oder wissenschaftlich ausgedrückt: Das
Fleisch hat einen hohen Sättigungswert. Wenn man nun
bedenkt, daß der Kaloriengehalt zum Beispiel des mageren
Fleisches wesentlich geringer ist, als der des Brots, und nicht
viel größer, als der von Kartoffeln, so erkennt man, daß der
Sättigungswert eine viel größere Rolle bei der Aufstellung
eines Kostplans spielt, als der Kalorienwert.

Weitere Untersuchungen haben nun ergeben, daß die
Verweildauer der Speisen im Magen sich erhöht, wenn man
z. B. dem Fleisch Kartoffeln oder eine zuckerhaltige Nah-
rung hinzufügt. Professor Kestner, der schon vielfach auf
die Bedeutung des Sättigungswertes hingewiesen hat, sagt
auf Grund dieser experimentellen Feststellungen: „Wenn man
mit der Preisaufgabe stellt, eine Nahrung zusammenzustellen,
die am längsten „vorhält“, den höchsten Sättigungswert be-
sitzt, so würde ich antworten: Erst Bouillon, dann Fleisch
mit Kartoffeln oder Brot, dann etwas Süßes. Das ist die
gewöhnliche Mittagmahlzeit des Friedens! Appetit und
Sättigungsgefühl haben uns wunderbar gelehrt!“

Nun liegen aber zurzeit die wirtschaftlichen Verhältnisse
so, daß es für viele Hausfrauen unmöglich ist, ein derartiges
Essen öfter als wöchentlich 1 bis 2 mal auf den Tisch zu brin-
gen. Deshalb muß man sehen, wie man sonst am besten den
bestehenden Anforderungen gerecht wird. Es empfiehlt sich
daher, das Fleisch u. a. durch Fisch zu ersetzen und im be-
sonderen möglichst zu jedem frischem Gemüse Kartoffeln
oder andere Kohlehydrate in Form von Reis, R u d e l n
u. u. zuzugeben. Ganz besonders wünschenswert aber ist es,
als „K a t h i t i s c h“ immer eine Kleinigkeit zu reichen; etwas
Kompott, frisches Obst oder leichte Puddings. Eine so zu-
sammengestellte Mahlzeit wird im allgemeinen lange genug
„vorhalten“ und der Mensch wird sich dabei wohl fühlen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 18. Sept. 150 375 000 (152 530 000).
Vormittags stand der Dollar auf 360 Millionen, das Pfund
Sterling auf 1 1/2 Milliarden Mark. Mit Beihilfe einiger Ban-
ken wurde darauf der Dollarkurs auf 150 Millio-
nen und der des Pfunds auf 750 Millionen herabgedrückt.

Amstlicher Dollarkurs der Reichsbank für die Durchfüh-
rung der Devisenordnung am 18. September: 150 Millionen
für Reichsübermünzen bezahlt die Reichsbank bis auf noch
etwas 1/2 Millionen Papiermark für jede Mark Kennwert.

Die Kaufkraft des Dollars. Wenn man die Kaufkraft des Dol-
lars im Jahre 1913 mit 100 ansieht, dann betrug sie im Mai 1922
nur 41,5 Cent, also noch lange nicht die Hälfte. Seit diesem Zeit-
punkt hat sie indes wieder ständig gestiegen; im Januar 1922 betrug
sie sogar wieder einmal für kurze Zeit 72,5 Cent, fiel dann aber im
Januar 1923 auf 63,7 Cent und betrug im Juli 62,5 Cent; im
August wurde dieselbe Höhe beibehalten. Mit anderen Worten, die
Lebenshaltung in Amerika beträgt seit Anfang dieses Jahres durch-
schnittlich etwas mehr als das Einheitsniveau der Kosten, die vor
dem Kriege aufzuwenden waren.

Zigarettenpreise. Die Mindestverkaufspreise des Zigaret-
tenkartells ab 17. d. M. betragen für orientalische Zigaretten:
Stranzigaretten 600 000, 1500 Gr. und mehr 1 000 000, bis 650
Gr. 900 000, unter 400 Gr. 400 000; Holmundzigaretten bis
450 Gr. 300 000, über 450 bis 700 Gr. 500 000, über 700 Gr.
300 000. Zigaretten, die unter Mitverwendung nichtorient. Tabaks
hergestellt werden und die nicht mehr als 50 p. h. orientalischem
Tabak enthalten, 450 000 Mark.

Mannheimer Produktenbörse vom 17. Sept. Bei starkem Auf-
wuch gestaltete sich die Stimmung sehr fest. Die Umsätze blieben
jedoch infolge der schwierigen Finanzierung gering. Verkauft wor-
den für die 100 kg. woggonfrei Mannheim (alles in Mill. Mk.):
Weizen 420—450, Roggen 350—400, alte Gerste 340—375, neue
Gerste 380—425, alter Hafer 275—300, neuer Hafer 300—350,
Weizenkleie 210, Wertreber 200—220, Rohmalz 150—180,
Preßstroh 36—40, geb. Stroh 32—38, Weizenmehl, Danks Spe-
zial 0, aus der 2. Hand 750—850; der Mühlentischpreis stellte sich
jedoch auf 16,5 holl. Gulden, Roggenmehl, aus der 2. Hand, 600
bis 700.

Weizenmehlpreis Nr. 0 gestiegen bis 1,3 Milliarden zweihänd.
Mk. Die Mühlen sind bei diesen Preisen überhaupt nicht am Platz,
Käufer ähneln zurückhaltend. Nach dem Guldenkurs würde sich
Weizenmehl auf 1,6 bis 2 Milliarden für den Doppelentner stellen

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schäding.

„Ah, ha!“, entgegnete die Jose ein wenig verdrüßlich —
sie war nicht in der Stimmung, sich viel Mühe zu geben, ihre
Gedanken zu verbergen — „was würde man gesagt haben! Ich
denke, die Verwunderung wäre so groß nicht gewesen. Und zu-
dem wären wir in der Morgenfrühe hingelommen, wo niemand
unsern schönen Triumphzug beobachtet hätte. Und endlich
wird man in Frankfurt jetzt an anderes zu denken haben als
an die Rückkehr der Frau Schöffin!“

„Das ist mein Trost freilich auch“, antwortete die Frau
Schöffin. „Wie sagte der General, daß dies Haus heiße?
Goshenwald?“

„In der Tat, ich glaube so war es.“

„Goshenwald!“ wiederholte Frau Marcelline nachsinnend.
„Ich habe den Namen schon gehört. Ja, ja, es ist richtig,
Goshenwald, das muß einem entsetzten Verwandten meines
Mannes, von seiner ersten Frau her, gebühren, einem Reichshof-
rat in Wien; mein Mann muß sogar einmal dort gewesen sein,
ich erinnere mich, daß er davon geredet hat. Also dies ist es?
Kun, es sieht verlassen und friedlich genug aus, um uns ein
tägliches Quartier zu versehen!“

Sie waren auf dem Hofe von Haus Goshenwald angelom-
men; die Truppe hielt, der kommandierende Offizier glitt rasch
aus seinem Sattel, um Frau Marcelline Stallmeisterdienste
heim abzufragen zu lassen, und ihr dann den Arm zu reichen,
um sie ins Haus zu führen. Die Frau Schöffin fühlte erst jetzt
vollständig ihre Ermüdung und ihre wie verschlagenen Glieder;
und deshalb entging ihr das seltsam Vittorese der Erscheinung,
die jetzt plötzlich vor ihr auftauchte und ihren Begleiter doch
lassen machte. Es war die imponierende Gestalt Sr. Gestren-
gen des Herrn Schöffers, der in seiner roten Uniform, die eine
Hand an seinem quer sich spreizenden Degen, die andere auf den
Knopf eines hohen spanischen Rohrs gelegt, wie ein Bild in
der Umrahmung der Portalstür stand.

„Dianre“, sagte der Kapitän, „voda le roi d'Yvelin!“ und
schrug dann zu ihm selber gewendet fort: „Très-haut et très-
puissant seigneur, wir nehmen Ihre Gastlichkeit in Anspruch —
bitte, machen Sie Platz!“

Der Schöffler trat, als er seinen Versuch, den Ankommenden
durch schweigende Hoheit zu imponieren, nicht erfolgreich sah,
resigniert und ohne ein Wort zu erwidern, zur Seite. Er ließ
nur seine grauen Augen rollen, als die Gruppe an ihm vorüber
ins Innere des Gebäudes schritt, und dann nickte er dreimal
mit dem Kopfe, daß kein Jopf in die Höhe schnellte, und mur-
melte: „Franzosen! Franzosen auf der Retraite! Welch blaue
Wunder kann unser Herrgott tun! Welch blaue Wunder! Auf
der Retraite! Franzosen!“

Der Trupp Chasseurs — es mochten ihrer etwa hundert bis
hunderzwanzig sein — legte unterdessen auf die Stallungen
Beschlagnahme, um darin einen Teil der Pferde unterzubringen, und
bereitete sich vor, mit dem Rest auf dem Hofe des Gebäudes
zu kampieren.

„Geben Sie acht darauf, daß die Leute sich nicht zerstreuen
und auf ihrer Hut bleiben“, sagte der Kapitän Vellissier, der
eben aus dem Hause zurückgekommen war, dabei zu seinem
Wachtmeister. „Unsere Komataden da unten werden das Ge-
fährd, das sie attackiert, hoffentlich bald auseinander gesprengt
haben, aber jetzt dann können wir zerstreute Truppen davon
hier auf den Hals bekommen. Lassen Sie deshalb nicht ab-
stellen und stellen Sie einen Posten in gehöriger Entfernung vom
Hofe auf. Duwignot hätte etwas Besseres tun können, als
seine Weibskente in diesem heillosen Rückzuge mitzuschleppen
und jetzt uns zur Sauwagende seiner Liebshafte zu machen —
Gott verdamme sie!“

„Wäre mir auch lieb, wir wären aus diesen vermaledeiten
Deflees heraus“, sagte der Wachtmeister; „ist einmal
das Wunder passiert, daß uns die Hunde von Weibhunden ge-
schlagen haben, so kann auch das zweite passieren, daß sie einmal
wissen, wie man einem geschlagenen Feind auf dem Rücken sitzt;
und kommen sie uns außer dieser Bauerncanaille auch noch auf
den Hals, so wird die Suppe gut!“

„Das würde sie freilich, alter Geognath“, fiel der Kapitän
ein; „aber da ist nichts zu machen, man kennt sie ja; sie wer-
den nach ihren Anstrengungen einige Tage zum Ausschalen
nötig haben. Sorgen Sie dafür, daß die Weibe ein gutes
Futter bekommen und daß nicht zu früh getrocknet wird!“

Sechstes Kapitel.

Etwa eine Stunde vor der Ankunft der Frau Marcelline
und ihrer Schutzwache auf Goshenwald hatte Benedict in wach-
sender Aufregung das Haus verlassen. Der Ohr des Kampfes,
der deutlich in das Tal herüberklang, nicht allein Kanonen-
schläge, sondern von Zeit zu Zeit auch das Rollen von Klein-
gewehrfeuer, dessen Schall die Windstimmung gedämpft ver-
übertrug, hatten sie nicht ruhen lassen. Und wie dieser Lärm
sie entsetzte, so peinigte sie die Erinnerung an die Szene mit
Widerlich, welche sie aufs tiefste erschüttert hatte; jedes seiner
wilden, leidenschaftlichen Worte klang in ihrer Seele wider.
Sie hatten da einen vollständigen Aufruhr hervorgerufen, ver-
meht und ins Unerträglichste gesteigert durch die Angst um ihn,
die seitdem hinzugelommen. Jeder Schuß, den sie aus der Ferne
herüberhören hörte, ging ihr ins Herz, es war ihr, als müßte
die Kugel, die da geschleudert wurde, die sein, welche sein
warmes männliches Herz treffe. In diese Angst um ihn hatte
sich ihr ganzer Stolz, und das Gefühl des Verlehenen, das seine
rasche und verwegene Werbung um ihre Liebe sonst hätte er-
wecken können, verloren; sie dachte nur an alles das, was sein
Wesen Gewinnendes, sein Wort, seine Wärme, seine Kühnheit
Bergingendes für sie gehabt, und an das Schreckliche, das sein
Tod für sie haben würde; und für sie ja nicht allein, auch
für das Kind, von dem ihr der Schöffler gesprochen, das Kind,
an das sie so viel denken mußten, mit der Spannung, die ein
Gehörnis in uns erweckt, mit Unruhe und einer gewissen
Beklemmung und doch auch einer vollen inneren Zuversicht auf
die Wahrheit dessen, was er zu ihr gesprochen. Was es in ihrem
Herzen, oder lag es in seinem offenen Antlitz, seinem hellen
Lid, die Offenbarung, daß dieser Mann nicht täuschen könne?

(Fortsetzung folgt.)



Westmer Getreidepreise am 18. September in Millionen Mark: Weizen 270 bis 300, Roggen 220 bis 230, Gerste 245 bis 260, Hafer 230 bis 240, Weizenmehl 750 bis 850, Roggenmehl 600 bis 700, Weizenkleie 190 bis 175, Roggenkleie 190 bis 175, Hafer —

Markte

Stuttgart, 18. Sept. Unerbörte Preissteigerung am Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 54 Ochsen, 36 Bullen, 237 Jungbullen, 170 Jungkälber, 208 Kälber, 135 Schweine, 113 Schafe und 10 Ziegen. Verkauft wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Millionen Mark: Ochsen 1.: 12 (letzte Markt: 4 bis 4,2), 2.: 9 bis 10,5 (3,4 bis 3,8), Bullen 11 bis 12 (3,9 bis 4,1), 2.: 8,5 bis 10,5 (3,35 bis 3,8), Jungkälber 1.: 12 (4 bis 4,2), 2.: 10 bis 11 (3,7 bis 3,9), 3.: 8 bis 9,5 (3,5 bis 3,6), Kälber 1.: 10 bis 11 (3,6 bis 3,9), 2.: 8,5 bis 9,5 (3,3 bis 3,5), 3.: 6,5 bis 8 (2,7 bis 3,1), Kälber 1.: 13 (5 bis 5,2), 2.: 12 bis 12,5 (4,8 bis 4,9), 3.: 11 bis 11,5 (4,6 bis 4,8), Schweine 1.: 20 bis 21 (9 bis 9,2), 2.: 19 bis 19,5 (8,5 bis 8,9), 3.: 18 bis 18. Verkauf des Marktes lebhaft.

Der Stuttgarter Herbstpferdemarkt fand am 17. September erstmals im südlichen Schlachthof statt. Zugesührt 402 meist schöne Tiere. Hohe Preise, lebhafter Handel. Schwere Pferde 50 Millionen, mittlere 25 bis 40 Millionen, leichte 10 bis 20, Ponies und Panzer 1 bis 2 Millionen Mark. Auf dem Hundemarkt: hundert 400 Tiere. Preise 20 bis 300 Millionen.

Weil der Stadt, 17. Sept. Der Futtrieb zum heutigen Vieh- und Schweinemarkt betrug 90 Stück Vieh, und zwar: Ochsen 8 Stück, zum Preise von 11 bis 13 Millionen, 12 Stiere 6 bis 10, 6 Kälber 14, 8 Kälber in Milch 6 bis 12, 50 Kälberleib 1 bis 6 Millionen, je das Stück. Ein Schlachthof mit 14 Zentner Lebendgewicht

zum Preis von 9 Millionen wurde verkauft. Handel mäßig, aber hohen Forderung lebhaft. Käufer zurückhaltend. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 18 Käufer Schweine und 72 Körbe mit 726 Stück Milchschweine. Bezahlt wurde für erstere, 80 Pfund Lebendgewicht, 1 Million, 2. Sorte: 5 bis 7 Millionen, je das Stück, Milchschweine 1. Sorte 450 bis 480 Mill., 2. Sorte 300 Mill., 3. Sorte 240 Mill. das Paar. Ein kleiner Ueberhand.

Schweinemächte. Dem Schweinemarkt in Ellwangen waren 202 Milch- und 5 Käufer Schweine zugeführt. Milchschweine kosteten 300—400, Käufer Schweine 900 Millionen Mark. Der Handel war flau. — In Aalen kostete das Paar Milchschweine 600—800 Millionen Mark.

Nauenburg, 18. Sept. Die Schranne notierte folgende Durchschnittspreise per Doppelzentner in Millionen Mark: Korn 390, Weizen 290, Roggen 376, Gerste 294, Hafer 205, Delfen 400.

Weil der Stadt, 17. Sept. Die Hopfenernte ist nahezu beendet. In der Umgebung sind kleinere Pflanzungen bis 5000 Riffe verkauft. Nach hier wurde derartige Angebote vergeblich gemacht. Fester Kauf noch keine abgeschlossen. Der Hopfen ist vorzüglich, sowohl an Farbe als an Güte.

Zellwang, 18. Sept. Hopfen. Die Hopfenernte ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nunmehr beendet. Jetzt ist wenig schäufliche Ware vorhanden. Die Preise gehen bis zu 8 Millionen.

Stuttgart, 18. Sept. Obstmarkt. Preise in 1000 Mark: Äpfel 800 bis 2000, Birnen bis 2000, Zwetschen 300 bis 500, Pflaumen 300 bis 600, Pfirsiche 2000 bis 4000, Trauben 3000 bis 4000, Brombeeren 900 bis 1000, Preis bis 110 Millionen der Zentner.

Gemüsemarkt: Filderkraut 900, Weißkraut 900 bis 1000, Kohlrabi 1000 bis 1200, Kohl 1000 bis 1200, Sellerie 1200 bis 1500 d. Pfd., Gurken 900 bis 1000 d. St., Fenchel 800 bis 1000 d. St., Erdbeeren 300 bis 600, Kirschen 500 bis 1200, Himbeeren 300 bis 500, Nektarine 500 bis 1500 d. St., Landbutter 25 Millionen, Schmalz 45, Margarine 20 bis 22, Speisefett 38 Mill. Mark, das Pfund, Schweinefleisch 4, Pflanzöl 1,8 bis 1,9 Mill. d. 100 Gr. Eier 2,5, Fleischer 1,5 bis 2 Mill. das Stück, Kartoffeln lebend.

Devisenkurse

Berlin	17. September		18. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	51870000	52013000	58852500	59147500
Belgien	6284250	6316750	7182000	7218000
Norwegen	21147000	21253000	23940000	24000000
Dänemark	23740500	23856500	27122000	27288000
Schweden	36112000	35888000	39705500	39899500
Kanien	5785500	5814500	6683500	6616500
London	555500000	601500000	678300000	681700000
Neuyork	131889000	132530000	149625000	149250000
Doris	7681500	7619500	8578500	8621500
Schweiz	23551000	23569000	26334000	26466000
Spanien	17255500	17844500	20149500	20250500
Dsch.-Ost. (100 K)	187530	188470	214482	215538
Prag	3990000	4010000	4488750	4511250
Warschau	7182	7318	7880	7920
Argentinien	4989500	48107500	49276500	49688500
Chile	64989000	64561000	72182000	72150000

Nützliche Bekanntmachung.

Erwerbslosenfürsorge.

Nach § 12 g des Gesetzes vom 14. Mai 1923 Reichsgesetzblatt Nr. 36 zur Abänderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 1. Nov. 1921 bleiben Krankenversicherungs-Pflichtige, wenn sie infolge vorübergehender Einströmung oder Beschränkung der Arbeit Beschäftigungen erfahren, solange bei ihrer Rasse nach demjenigen Grundlohn versichert, der für sie ohne Rücksicht der Arbeitszeit maßgebend ist. Der Arbeitgeber kann den Arbeitnehmer nur die Beitragsanteile abziehen, die auf die bei Zugrundelegung des gekürzten Verdienstes entfallen. Die Gemeinde hat dem Arbeitgeber den Unterschied zwischen dem Betrag, welchen der Arbeitgeber zu leisten hat und dem, den der Arbeitnehmer leistet zu ersetzen. Den Nachweis des erstattungsfähigen Erlages hat der Arbeitgeber zu erbringen. Um nun eine einheitliche Regelung bezw. Durchführung obiger Vorschriften zu ermöglichen wird folgendes bestimmt: Diejenigen Betriebe, bei denen der oben genannte § 12 g in Frage kommt, werden erst nach erfolgter Prüfung der Gesuchstellung durch die Allgemeine Ortskrankenkasse Nagold ihre Ersätze bei der Gemeinde an. Weiter sind die Ersätze nach einem bei der Krankenkasse erhältlichen Vordruck anzufordern. Die (Stadt-) Schultheißenämter werden beauftragt Vorstehendes den in ihrer Gemeinde vorhandenen Arbeitgebern, bei denen ein Ertrag von Krankenkassenbeiträgen durch die Gemeinde in Frage kommt, bekannt zu geben.

Zweck Ertrag der von den Gemeinden ausgelegten Krankenkassenbeiträgen durch das Reich sind die ausgelegten Beiträge spätestens bis 1. jeden Monats dem Oberamt nachzuweisen.
Nagold, den 18. Sept. 1923.
Oberamt: Münz.

Lüchtige Finiererinnen

von auswärtiger Bijouterie-Fabrik für Heimarbeit bei bester Bezahlung
sofort gesucht.
Angeb. unter 639 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Verkaufe Donnerstag Vormittag 641

schöne Oberländer Schweine.
Schweinehändler Eiseler, Gündringen.

Der Schwäbische Heilmattkalender



für das Jahr 1924
ist erschienen und
vorzüglich bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Nagold.

Ab 17. September 1923 wird die bisherige Stufeneinteilung folgendermaßen ergänzt:

Stufe	Bei einem Verdienst pro:			Umgelt auf den Kalenderbeitrag	ergibt sich ein:			Anteil des		Invalidentverf. ab 17. 9. 23		
	Stunde bis zu	Arbeitstag bis zu	Woche bis zu		Grundlohn	Tagesbeitrag	Wochenbeitrag	Arbeitsgebets	Ber-scherten	Klasse	Wochenverdienst bis zu	Wochenbeitrag
42	1970	15 750	94 500	13 500	13 000	975	6 825	2 275	4 550	—	—	—
43	2340	18 700	112 000	16 000	15 000	1125	7 875	2 625	5 250	—	—	—
44	2700	21 600	129 500	18 500	17 000	1275	8 925	2 975	5 950	36	8 300	140
45	3120	25 000	150 500	21 500	20 000	1500	10 500	3 500	7 000	37	13 800	200
46	3650	29 200	175 000	25 000	23 000	1725	12 075	4 025	8 050	38	20 700	320
47	4220	33 800	203 000	29 000	27 000	2025	14 175	4 725	9 450	39	27 700	440
48	4800	38 500	231 000	33 000	31 000	2325	16 275	5 425	10 850	40	34 600	570
49	5470	43 700	262 500	37 500	35 000	2625	18 375	6 125	12 250	41	46 200	740
50	6200	49 600	297 500	42 500	40 000	3000	21 000	7 000	14 000	42	69 200	1060
51	6920	55 400	332 500	47 500	45 000	3375	23 625	7 875	15 750	43	92 300	1480
52	7650	61 200	367 500	52 500	50 000	3750	26 250	8 750	17 500	44	mehr	1900
53	8370	67 000	402 500	57 500	55 000	4125	28 875	9 625	19 250	—	—	—
54	bei mehr	—	—	—	60 000	4500	31 500	10 500	21 000	—	—	—

NB! 1 = 1000 Mark.

Die Arbeitgeber werden um alsbaldige Anzeige der Lohnveränderungen dringend ersucht.
Nagold, 18. Sept. 1923.

Vorsitzender des Vorstands: J. G. Verwalter: Benz.



Oelsamen-Lohnschlägerei.

Ich nehme täglich guten luftgetrockneten **Mohn** wie auch Keps, Dotter, Lein, Hanf und Hederich zur Verarbeitung an. (Auch aus letzteren beiden Saatensorten stelle ich nach eigenem Raffinationsverfahren ein ausgezeichnetes Speiseöl her).

Nur Großbetriebe bieten infolge ihrer rationelleren und dadurch billigeren Arbeitsweise eine Garantie für eine wirklich vollkommene Ausbeute und ein erstklassiges bis auf den letzten Tropfen klares und haltbares Öl.

Ihr Vorteil ist es daher, wenn Sie Ihre heute so kostbaren Oel-saaten nur mir zur Verarbeitung anvertrauen.

Alfred Reclam, Nagold
Fernspr. 101.

Gebetbücher

vorzüglich bei G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

Fischhausen.
Die Gemeinde verkauft am Samstag, den 22. ds. Mts., vormittags um 9 Uhr
21 St. Kirschbaumstämme
mit zuf. 7,30 Festm.
Zusammenkunft an der Dedensfabrik.
Gemeinderat.

Allen Landwirten und Geschäftsleuten von Nagold und Umgebung geben wir
hierdurch bekannt, daß wir große Vorräte in Wagenfett, Leberfett, Hufeis, Rostfett, Klebenholz, Maschinen- u. Motorenbild, Sodendil, Nähmaschinen-, Fahrrad- und Zentrifugendile, weiß und gelb, Kaffeebohnen, Seifen, Seifenpulver, Soda, Saubcreme, Sandseife, Schmierseife, Porzellanfingerringe, Bodenwäse, Wagnerspeisebohnen, Sesamspieß, Tafelstift, Tafelstift, Toilettenstift, kosmetisch, Erzeugnisse usw. haben. Wir führen jederzeit nur erstklassige Erzeugnisse vorgenannter Art. Eine Probe überreicht. — Diese Produkte tauschen wir ein gegen

Weizen, Kartoffeln, Haber, Gerste usw.
Überzeugen Sie sich von der einwandfreien Beschaffenheit unserer Waren und beden Sie heute noch Ihren Bedarf in
unserem Laden Hirschgasse 223
R. Besson & Co.
G. m. b. H.
Zweigniederlassung Horb a. N.

Blumenkohl Tomaten Zwiebelsetzlinge empfiehl
Fr. Schuster, Gärtner.
Wer leiht
von Donnerstag b. Samstag 2-3 Kassetten für **Photo-Apparat 9x12** Häufiges in der Geschäftsstelle.

Entlaufen
ist mit mehr
Hund (Fogterrier)
um dessen Verbleib bitte **Jakob Wals, Fasser Waldhart.**
Neue Schreibmaschine, neu, ganz vorzüglich, (inkl. Reparaturen) zu 245 Millionen. A. Hertz, Markt, Saugau, Hauptstr. 84. Tel. 82. Preiswertig.

Welt und Zeit:
Das Kind. Der gestirnte Himmel. Reisen im Wandel der Zeit. Der deutsche Garten. Römischer Frühling. Das deutsche Bürgerhaus.
Wunderbares wissen diese mit etwa 50 Bildern geschmückten Bändchen zu erzählen und eignen sich ganz vortrefflich zu Geschenkwegen jeder Art. Lassen Sie sich diese Sammlung vorlegen in der
Buchhandlg. Zaiser